

Atom-Endlager in Vorpommern?

AfD-Politiker Strohschein gefällt das

Von Carsten Schönebeck

Jetzt reagiert auch die Politik auf die Pläne eines Ingenieurs aus der Schweiz. Der hatte ein Endlager für radioaktive Abfälle für den Standort Moeckow konzipiert. Der AfD-Landtagsabgeordnete Jürgen Strohschein fordert nun, man möge sich aktiv um ein solches Projekt bemühen.

ANKLAM. „Die Idee ist jetzt in der Welt und das kann schon eine Vorentscheidung sein“, so hatte es Frederik Wolf formuliert. Der Bürgermeisterkandidat für Karlsburg könnte Recht behalten. Denn die privaten Planungen eines Ingenieurs für ein riesiges Atommüll-Endlager im Landkreis Vorpommern-Greifswald (der Nordkurier berichtete) treffen bei der AfD auf offene Ohren. Die Partei setzt sich für den weiteren Betrieb der Atomkraftwerke in Deutschland ein und holte im vergangenen Jahr Spitzen-Ergebnisse in der Region Vorpommern.

Jürgen Strohschein, der im letzten Jahr das Direktmandat für den Pasewalker Wahlkreis gewann, fordert nun, dass sich die Region ganz aktiv als Standort für ein Endlager bewirbt. „Die Bundespolitik hat nicht den Mumm, Führungsstärke zu

zeigen. Nutzen wir hier gegebenenfalls die Chancen, und werden wir nationaler Verantwortung gerecht“, sagt er. Zudem sei Vorpommern faktisch schon zum „Atom-Klo“ der Republik geworden, so Strohschein. Denn in Lub-

min lagerten hochradioaktive Abfälle, für die es bislang keine Lösung gebe. „Lubmin wird, das ist ohne Weiteres absehbar, heimlich, still und leise ohnehin zum vorläufigen Endlager werden. Denn es ist schlicht vorhanden und

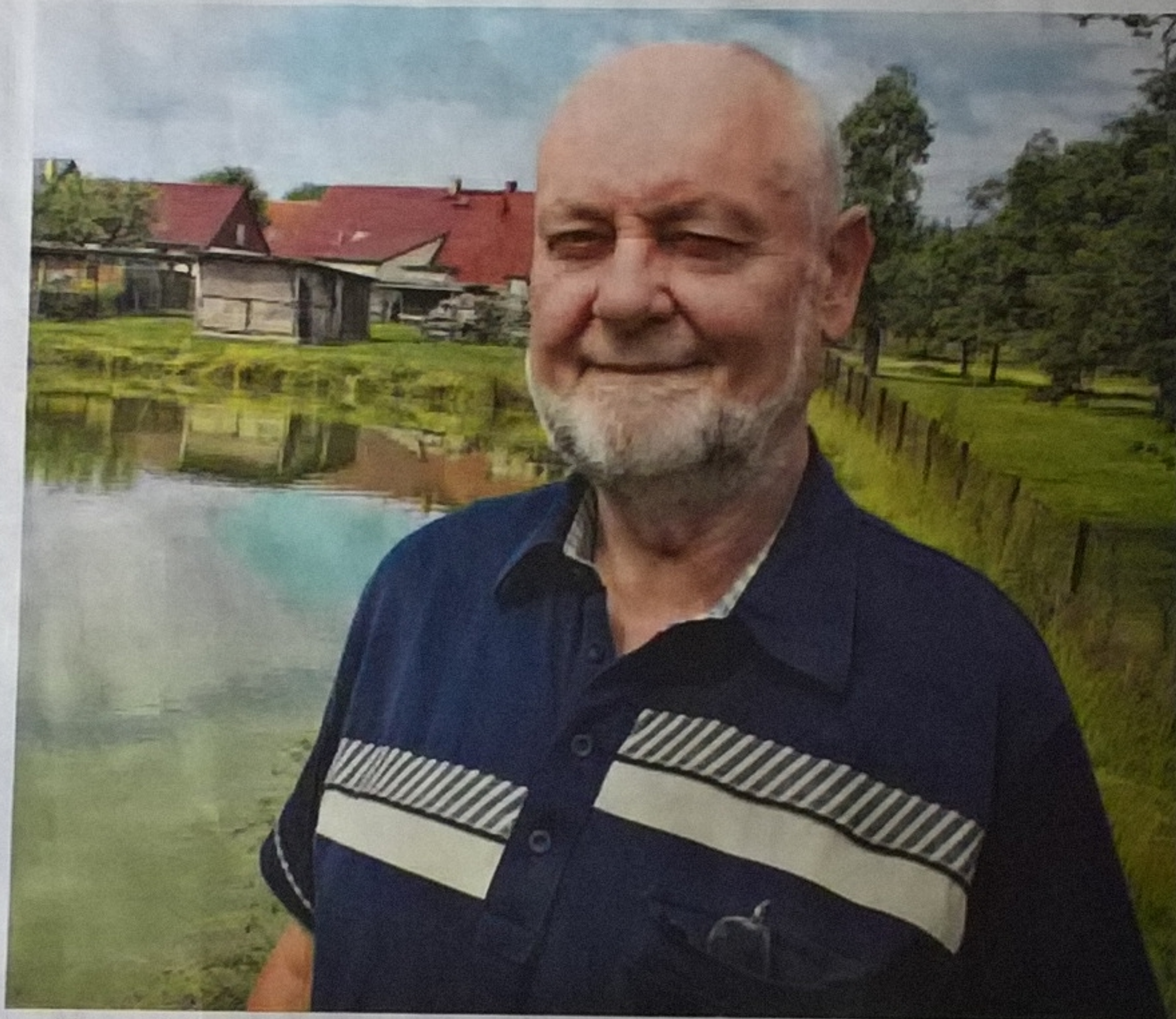
arbeitet mit einer Professionalität im Weltmaßstab mit den besten Ingenieuren und Technikern für die Entsorgung radioaktiver Abfälle“, so der AfD-Abgeordnete.

Deshalb sei es nur clever, sich freiwillig auf diese Auf-

gabe einzulassen. Nur so hätte man eine starke Position, um über Bedingungen und Kompensationsmaßnahmen zu verhandeln. „Läuft es so weiter, dann wird Vorpommern der Atommüll klammheimlich immer weiter unter den Arsch geschoben“, erklärte Strohschein am Freitag in etwas herberer Form.

Die Pläne, die der Ingenieur Volker Goebel für den Standort Moeckow konzipiert hat, sind aus Sicht des Abgeordneten eine riesige Chance und könnten endlich Klarheit schaffen. Goebels Pläne sehen die Lagerung von mehr als 2000 Castor-Behältern vor, die unterirdisch so eingelagert würden, dass man sie aus dem Salzstock auch wieder herausholen könnte.

Für Strohschein ein entscheidender Punkt. Zukünftige Reaktoren würden in der Lage sein, auch hochradioaktive Abfälle abzubauen. „Wenn es auch in Deutschland Reaktoren der vierten Generation aus politischen Gründen nicht geben mag, dann werden sie doch weltweit entstehen. Verhält sich die deutsche Politik freundlich, dann könnte eines Tages unser Plutonium-Abfall dort entsorgt werden. Insofern ist klar, dass ein sogenanntes Endlager wiederaufholbar ausgelegt werden müsste“, so Strohschein.



Der AfD-Landtagsabgeordnete Jürgen Strohschein wirft der Politik Mutlosigkeit bei der Suche nach einem Endlager vor. Vorpommern könne bei dem Thema nun Verantwortung übernehmen.

FOTO: NIK-ARCHIV